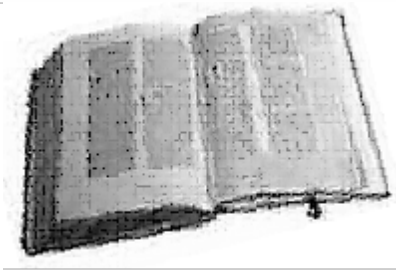


# Glauben bewahren



Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und dir zur Gewissheit geworden ist. 2. Timotheus 3,14

Und an der Wahrheit, die euch bekannt ist, festhaltet.

2. Petrus 1,12

## Freundesbrief Nr. 26

### Reichtum an Gnade

- Frei nach Georg Steinberger (1865 - 1904)

Die **zuvorkommende Gnade** hat Gott für uns, um uns von vornherein zur Überwindung der Versuchung stark zu machen. Wir können gewiss sein, dass jedem besonderen Anlauf von seiten des Feindes immer eine ebenso spezielle Gnade von seiten des Herrn vorangeht. Als Abraham seinen Neffen Lot und die mit ihm Gefangenen wie die geraubten Güter aus der Hand der vier Könige errettet hatte, zog ihm der Regent von Sodom mit der Bitte entgegen: „Gib mir die Leute, die Habe behalte für dich!“ Und das war eine unvorhergesehene Gefahr und Falle für den Patriarchen, aber nicht ungeahnt für den Schöpfer. Denn bevor sich dieser Herrscher mit seinem Angebot Abraham nahen durfte, kam zuvor der König von Salem. Der brachte Brot und Wein und segnete den Erzvater im Namen des Allmächtigen, der durch ihn so eine zielgerichtete Gnade empfing.

Und er verstand und benützte sie. Denn genau dieselben Worte, die er vom König von Salem empfangen hatte, hielt er dann dem von Sodom entgegen - nämlich die neue Namensoffenbarung Jahwes als „Gott der Höchste, der Himmel und Erde besitzt“. Und das war **zuvorkommende Gnade**, mit der sich Abraham für eine anstehende Erprobung wappnete. Nach Hebräer 7 ist dieser „Melchisedek“ ein Vorbild auf unseren Hohenpriester Jesus Christus hin. Der bereitet für jede von der Hölle inszenierte Versuchung eine entsprechende Gnade. Ihm entgeht kein Anschlag des Bösen gegen uns, und auch dessen feinste Fäden und verborgensten Schlingen erblickt sein Auge und macht dieselben unwirksam. Er schenkt rechtzeitige Hilfe, damit wir nicht sündigen. Geschieht das aber dennoch, haben wir versäumt, Gnade zur rechten Zeit zu nehmen und müssen dann die vergebende und reinigende Gnade suchen.

Deshalb sollten wir zart gegen besondere Gnadenerweisungen von Oben sein, denn sie sind oft Vorboten und Stärkung für eine noch unbekannt Anfechtung. Nach der Taufe im Jordan mit der Stimme des Wohlgefallens seines Vaters folgte bei Jesus die vierzig tägige Versuchung in der Wüste. Heute hatte David Goliath geschlagen und wurde als Held des Tages gefeiert, und schon morgen warf Saul den Spieß nach ihm. Darum heißt es nicht umsonst: „Der Herr segne dich und behüte dich“, denn niemand hat dieses Behüten Gottes nötiger als die von ihm Erlösten. Wenn der Ewige oben auf dem Berg Mose die Wohnung zeigt, in welcher Er unter Seinem Volk anwesend sein will, treibt der Teufel unten das Volk zur Abgötterei und macht ein goldenes Kalb. Der sucht jede geistliche Erfahrung zu besudeln, darum achte ernst auf empfangene Segnungen.

Die **wiederherstellende Gnade** haben die Menschen am nötigsten, die vom Weg des Glaubens abgewichen sind und jetzt nicht mehr den Mut haben, ihn erneut zu betreten. Wir sehen aber aus vielen Beispielen der Schrift, dass uns Gott nicht nur einmalig mit Güte und Erbarmen begegnet. Auch diese Wahrheit wird am Leben Abrahams deutlich, der nach dem Befehl des Herrn aus seinem Vaterland nach Kanaan gezogen war. Als jedoch eine Teuerung um sich griff und Brot für seine Knechte und Futter für sein Vieh mangelte, wick er ohne den Schöpfer zu befragen nach Ägypten aus. Dort verlor er dann seine Frau. Die gab er nämlich als seine Schwester aus, weshalb sie der Pharaos seinem Harem einverleibte. Zudem wurde er seines Zeugnisses wie auch seines Altars verlustig. Und da verunehrte er seinen Gott vor seinem Hause und vor den Ägyptern.

Der ihn berufen hatte, trat aber dennoch für ihn ein und führte ihn an den Ort zurück, wo am ersten seine Hütte stand - also genau auf den Punkt, da er die Weiche falsch gestellt hatte. Und diese Gnade hat der Himmel für jeden, der von seinem Abweg umkehrt. Die wiederherstellende Gnade will uns dabei nicht nur exakt an die Stelle versetzen, wo wir eigene Pfade eingeschlagen und aus Unglauben gehandelt haben. Sie möchte uns vielmehr so festigen, dass sich dasselbe Verhängnis nicht wiederholt. Und sie will uns den Ursachen unseres Strauchelns elementar entziehen. So verheißt Gott in Hosea 14,5: „Ich will ihr Abtreten heilen“. Und er meint damit nicht nur den durch Ungehorsam hervorgerufenen Schaden, sondern das Abweichen selbst. Petrus verleugnete nie mehr seinen Herrn und wurde seinem Hochmut als Grund seines Falls so gründlich entrückt, wie es nur zu denken möglich war.

Das gleiche sehen wir beim „verlorenen Sohn“, der sich mit der Position eines Tagelöhners bescheiden wollte. Der Vater aber gab ihm nicht weniger als ehemals, und der Heimgekehrte wurde nie mehr unzufrieden wie früher. Auch wir dürfen nach unseren Sündenfällen nicht weniger, sondern mehr Gnade erfahren. Gott will uns damit noch fester an sich binden, damit unser Weg zu einem ohne Irrungen wird. Auch der Schlingerkurs eines Jakob gestaltete sich noch gerade, als er in „Israel“ umbenannt wurde. Das bewirkte die nicht ruhende Macht der Gnade. Bist du abgewichen? Dann suche nicht nur das Verlorene, sondern verlange nach mehr. Denn Gott will nach Jakobus 4 Abgeirrten noch „reichlichere Gnade“ zuteil werden lassen. Er weist dich nicht nur zurück zu früheren Erfahrungen, sondern darüber hinaus vorwärts zu tieferer Gnade.

## Juristisch inszenierte Eroberung

Mit Millionen mohammedanischen Einwanderern ist auch das vorzivilisatorische islamische Scharia-Recht in Großbritannien eingezogen. Es beruht auf dem Koran, dem Vorbild Mohammeds und Hunderttausenden seiner Aussagen und Entscheidungen, die in den Hadithen gesammelt wurden. Dabei geht es keineswegs nur um Speisevorschriften und religiösen Ritus. Denn die Scharia erfasst alles menschliche Tun und Handeln - vom Toilettengang bis zum internationalen Recht und hat seit dem 10. Jahrhundert kaum Wandlung erfahren. In England wurde das erste Scharia-Gericht 1982 in Birmingham eingerichtet, weitere folgten. Ihre Urteile hatten keinerlei juristische Bedeutung. Aber seit 1996 gibt ein „Gesetz über neutrale Schiedsgerichtsbarkeit“ (Arbitration Act) britischen Streitparteien die Möglichkeit, etwa finanzielle Forderungen freiwillig außergerichtlich von einer Expertenjury klären zu lassen.

Moslemverbände erkannten, dass das neue Gesetz ihnen die Gelegenheit gab, Scharia-Urteile sozusagen offiziell zu machen und staatlich durchsetzen zu lassen. 2007 wurden darum unter dem Dach eines eigens dafür geschaffenen Muslimischen Schiedstribunals fünf Scharia-Gerichte gegründet, gewissermaßen mit dem Stempel der Labour-Regierung. Zwölf weitere Scharia-Gerichte arbeiten seither unter dem Dach des ebenfalls in London sitzenden Islamischen Scharia-Rats. In England macht sich also neben dem britischen Recht eine flächendeckende halboffizielle mohammedanische Nebengerichtsbarkeit breit. Zu 95 Prozent geht es dabei um Scheidungen. Während nach der Scharia ein Mann nur drei Mal „Ich verstoße Dich“ aussprechen muss und damit die Scheidung sofort rechtskräftig wird, braucht eine Frau die Erlaubnis ihres Mannes dazu. Recht auf Unterhalt hat sie praktisch nicht, der Gatte kann sogar den Brautpreis zurückfordern. So etwas hat vor dem bürgerlichen britischen Gericht nicht Bestand. Aber Ehrenmorde in manchen muslimischen Gemeinschaften machen es vielen Frauen unmöglich, diese Rechte wahrzunehmen.

Ein ebenso düsteres Kapitel ist die Eheschließung. Weil der Koran in Sure 65 die Verbindung mit vorpubertären Mädchen für normal erklärt und der Prophet selbst eine Sechsjährige heiratete, vermählen Imame bedenkenlos sehr minderjährige Mädchen - auch in der westlichen Welt, wo das verboten ist. Selbst die Bundesrepublik ist davon längst betroffen. „Wir haben schon mehr als 100 Scharia-Richter in Deutschland“, bestätigte kürzlich der ehemalige bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein. Unlängst ging der Fall einer Türkin durch die Presse, die bereits 1992 im Alter von 15 Jahren von ihrem Bruder mit Schlägen zur Heirat mit ihrem Cousin gezwungen wurde. Ein Imam traute das Paar. Die Hochzeitsnacht, so die Frau, „war für mich wie eine Vergewaltigung“. Genau am 18. Geburtstag wurde sie dann auf ein deutsches Standesamt geschleppt, das die Vergewaltigungshehe amtlich abstempelte.

- Heinrich Maetzke

im „Bayernkurier Nr. 40, 9. Oktober 2010 -

Ein Beleg mehr dafür, wie die Islamisierung Europas zügig voranschreitet. Hier greift einmal der bekannte Spruch, dass nach dem gereichten kleinen Finger die ganze Hand ergriffen wird. Und zum anderen das Eingeständnis aus Goethes „Zauberlehrling“: „Die ich rief, die Geister werd ich nun nicht los“. Und weil es sich auch angesichts heidnischer Besitzergreifung und Überfremdung des ehemaligen „christlichen Abendlandes“ so verhält, überstreichen hochrangige und dafür mit verantwortliche Politiker diesen Sachverhalt mit verniedlichender Tünche - auch wenn sie inzwischen das Scheitern von „Multi-Kulti“ nicht mehr zu leugnen vermögen, dem sie noch in jüngerer Vergangenheit vollmundig Vorschub geleistet haben. Dabei ist allen Beteiligten klar, dass ein Zug in Bewegung gesetzt wurde, der nicht mehr anzuhalten ist und nach freimaurerischer Strategie auch nicht angehalten werden soll. Und die hörbar werdenden kritischen Töne dienen lediglich dem Fang konservativer Wählerstimmen.

Zeichenhaft auch Bundespräsident Wulff, der schon zwei Wochen vor seiner kürzlich absolvierten Türkei-Visite verlauten ließ: „Der Islam gehört zweifelsfrei zu Deutschland“, wobei er sich bezüglich der links aufgelisteten Praktiken wider besseres Wissen als ahnungsloser Waisenknabe gab. Und vor dem Parlament in Ankara formulierte er dann seine schön gefärbten Vorbehalte an Zuwanderern laut „FAZ“ folgend: „Verharren in Staatshilfe, Kriminalitätsraten, Machogehabe, Bildungs- und Leistungsverweigerung“. Und so die zitierte Tageszeitung: „Das ist Verharmlosung von Problemen auf höchstem Niveau“. Damit ist nämlich Sozialbetrug und absolut überproportionale Straffälligkeit verklausulierend umschrieben. Und dass er die oben angeführte Bemerkung mit der Umkehrung spiegelte „Das Christentum gehört zweifelsfrei zur Türkei“, bedeutet auch wahrheitswidrige Verschleierung. Dazu nochmals das erwähnte Presseorgan: „Als seien dies zwei Seiten derselben Medaille...Die Christen sind in der Türkei immer noch eine unterdrückte Minderheit, die sich im Osten des Landes hinter hohen Mauern verstecken muss und deren Kirchen oft nur als Museen zugänglich sind. Die Gleichsetzung ist falsch.“

Was sich in Gesamteuropa vollzieht, bedeutet Gericht über dasselbe und primär über dessen etabliertes Christentum. Das hat sich des überlieferten Glaubens an den einzigen Erlöser wie eines abgetragenen Kittels entledigt und Allah mit dem Gott der Bibel gleichgesetzt. Erst öffnete es schriftzersetzenden „Theologen“ wie Bultmann Tor und Tür. Und dadurch geistlich ausgehöhlt, geriet es dann in den Sog bolschewistischer Ideologie und zur „fünften Kolonne“ von Marx und Lenin. Dem Ansturm des Islam war es nachher nicht nur hilflos ausgeliefert, sondern fiel dem noch schmeichelnd um den Hals. Für diesen Judasdienst wird der Höchste einmal Rechenschaft fordern, wobei vor dessen Augen wie Feuerflammen alle Lügenparolen aus bischöflichem wie pastoralem Mund jäh verstummen werden. Zuvor aber kommt hier schon ans Licht, wohin ein zum Gegensinn verkehrtes Pfarrertum die jetzige Generation gebracht hat. Dann greift, was Offenbarung 18 bezüglich Babylon befiehlt: „Zahlt ihr mit gleicher Münze heim und gebt ihr doppelt zurück, was sie getan hat“. Empfangen Säkulare einfache Vergeltung ihrer Schuld, so Kirchenbeamte gesteigerte.

## Apokalytisch strukturierte Leitbilder

Bundesaußenminister Guido Westerwelle und sein Lebensgefährte Michael Mronz haben am 17. September geheiratet. Das bestätigte Regierungssprecher Christoph Stegmann. Die Trauung durch Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch fand im Standesamt an der Poppelsdorfer Allee in Bonn statt. Der FDP-Chef hatte Mronz 2003 am Rande des Aachener Reitturniers CHIO kennen gelernt. Seitdem sind der Politiker und der Unternehmer ein Paar. Mronz gilt als einer der erfolgreichsten Sport-Manager Deutschlands. Ihre Beziehung hatten Westerwelle und Mronz im Sommer 2004 öffentlich gemacht. Ausgerechnet bei der Feier zum 50. Geburtstag seiner Duzfreundin Angela Merkel trat Westerwelle mit seinem Freund erstmals „offiziell“ auf.

Seither waren beide oft gesehene Gäste beim Bundespresseball, bei den Wagner-Festspielen in Bayreuth oder bei anderen gesellschaftlichen Veranstaltungen. Bei Reisen in schwulenfeindliche Länder lässt der deutsche Außenminister Mronz aber lieber daheim. Als erster Politiker gratulierte Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit. „Da kann man mal sehen, wem rotgrüne Errungenschaften so alles nutzen im Leben!“, sagte er dazu dem Magazin „Focus“. Wowereit selber lebt sei Jahren in einer eheähnlichen Beziehung mit seinem Lebensgefährten Jörn Kubicki. Für sich will er eine Home-Ehe nicht in Betracht ziehen. Auch die Bundeskanzlerin wünschte „von Herzen Glück“.

- Aus „Welt-Online“ vom 17.09.2010 -

Mit seiner Karriere in der Politik hat Ole von Beust nach neun Jahren als Bürgermeister von Hamburg abgeschlossen - er will wieder als Anwalt arbeiten. Jetzt trat er erstmals mit seinem neuen Lebenspartner auf - einem 19-jährigen Praktikanten. Die „Bild-Zeitung“ fragte nach, und der 55-jährige Beust bestätigte: „Wir leben zusammen.“ Die Reporter bohrten weiter: Und wie ist das mit dem Altersunterschied? Der neue Lebenspartner ist immerhin 36 Jahre jünger. Wenn ein Mann mit einer deutlich jüngeren Frau zusammenlebt, gibt es doch auch sofort Gerede. Wie ist das denn bei Schwulen? Beust ließ sich nicht aus der Ruhe bringen: „Gelästert wird überall. Wichtig ist, dass man zuverlässig, anständig und nach Gesetz lebt. Das tue ich.“

Tatsächlich hatte der langjährige Hamburger Bürgermeister sein Privatleben immer abgeschottet - bis 2003 ein Streit mit seinem Koalitionspartner Ronald Schill das Outing erzwang. Schill hatte gedroht, eine angebliche Beziehung Beusts zu seinem damaligen Justizsenator Roger Kusch öffentlich zu machen. Höhepunkt der ganzen Affäre war die Entlassung des Zweiten Bürgermeisters Schill - und ein unabgesprochenes Interview, in dem Beusts Vater klärte: „Ja, mein Sohn ist schwul.“ Bei offiziellen Anlässen werde er aber auch künftig nicht mit seinem Partner auftreten, erklärte Beust. „Aber ich verstecke mich auch nicht. Das habe ich nie getan und werde es jetzt auch nicht tun“.

- Aus Spiegel.de vom 18.09.2010 -

Hätten sich diese Vorkommnisse in den sechziger Jahren ereignet, wären selbst vom Glauben unberührte Bürger aus der Fassung geraten. Inzwischen aber ist die Öffentlichkeit durch ein Dauerbombardement mit widergöttlicher Moral so präpariert, dass sie sich von eigenem Denken und Urteilen bis zu Gewissensfragen hin fast restlos verabschiedet hat und nur noch fremdgesteuert existiert. Und viele Kanzelreden bieten dieser Tendenz nicht die Stirn, sondern fördern sie noch nachhaltig - haben doch Herren und Damen im konfessionellen Talar kräftig daran mitgewirkt, über sich wie der Allgemeinheit Jesaja 5 zu beschwören: „Weh denen, die das Unrecht herbeiziehen mit Stricken der Lüge und die Sünde mit Wagenseilen. Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Licht Finsternis und aus sauer süß und aus süß sauer machen“.

Nach vergleichender Geschichte nahm fehlgeleitete Sexualität immer dann überhand, wenn sich eine Nation oder Kulturepoche in anbahnender Dekadenz und damit vor ihrem Ende befand. So verhielt es sich bei den Hellenen wie den Römern. Dass der Staat aber hochoffiziell Verbindungen von Mann mit Mann und Frau mit Frau eheähnlich anerkennt und fördert, ist einmalig im bisherigen Weltverlauf - und signalisiert, wohin das Volk der Reformation wie Europa überhaupt steuert. Man bräuchte nicht einmal die Bibel zu bemühen, um in einem offen zur Schau getragenen und praktizierten Homo- und Lesbentum Wegzeichen zum „Untergang des Abendlandes“ auszumachen. Doch gehört es zu den verhängnisvollen Wesensmerkmalen der jetzt Lebenden, sich hier taub und blind zu stellen.

Erneut bestätigt sich auch die simple Erfahrung, wonach der verwesende Fisch vom Kopf zu stinken beginnt. Prominente aller Couleur schreiten nämlich demonstrativ voran, wenn es um die Beseitigung schöpfungsgemäßer Grundordnungen geht. Die wurden früher trotz einschlägiger Paragraphen auch gebrochen, aber nicht so frivol und schamlos wie jetzt. Und solches Offenbaren der Sünde bedeutet zugleich erklärte Feindschaft und Rebellion zum lebendigen Gott, näher veranschaulicht an zwei Karnevalsschlagern. Bislang trällerten Faschingsnarren unter anderem dumm dreist: „Wir kommen alle, alle, in den Himmel, weil wir so brav sind“. Vor wenigen Jahren aber drang dem Schreiber dieser Zeilen um den Rosenmontag der Kehrreim eines Song ganz anderer Empörung zu Ohren: „Wir wollen keine Engel sein, wir wollen sündigen.“

Wenn auch nicht verbal mit diesen Worten, lässt jede nach der Schrift illegitime Verbindung Gleichgeschlechtlicher dasselbe Bekenntnis laut werden. Und eine entfesselte und sich aller Bindungen entledigende Generation erahnt dazu nicht, was sie sich damit auf ihr Haupt lädt. Und wer sie als Vorbild zum verderblichen Treiben animiert, wird doppelten Vergehens schuldig: Vorrangig am ewigen Gesetzgeber, der über seinen Geboten wacht und einmal über alle Fantasien und Taten Gericht halten wird und vor dem sogar heilige Serafim ihr Angesicht decken. Und nachrangig an allen, die an ihm oder ihr Maß genommen haben. Dass dieser baldige Tag mit „Heulen und Zähneklappern“ systematisch totgeschwiegen wird, beruht auf einem Verdrängungsprozess a la Vogel Strauß - mit dem kirchliche Amtsträger am stärksten konfrontiert sind.

## Christenhass im Visier

- Frei und ausgewählt nach der gleichnamigen Veröffentlichung von Mathias von Gersdorff -

Die antichristliche Medienhetze erreichte in den Jahren 2009 und 2010 eine schon lange nicht mehr gesehene Intensität. So gut wie alle Demonstrationen von Lebensrechtlern werden heutzutage von linksradikalen Antifas gestört. Die Homo-Lobby etikettiert die biblischen Positionen zu Ehe, Familie und Sexualität als „homophob“ und stellt sie auf eine Stufe mit Rassismus und Antisemitismus. Konservative Gläubige werden häufig als „Fundamentalisten“ bezeichnet und deren Stellung zu Abtreibung und Lesbenium als gefährlich, radikal, extremistisch und diskriminierend gebrandmarkt. Die Religionsfeindlichkeit wird auch in Form immer aggressiverer Blasphemien ausgedrückt.

Gotteslästerungen sind in Deutschland nicht neu, die schon in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre einen Höhepunkt erreichten. So enthielt das Programm des Theaters „Buschtrommel“ einen Auftritt, bei dem sich die Kabarettisten als Gekreuzigte „verkleideten“. Dieser Sketch karierte in übelster Weise das Sterben Christi. In einem Stück in Tübingen hingegen rauchte Jesus mit Nathanael Rauschgift und versuchte eine Liebelei, bis dies der Himmel mit Blitzen verhinderte. Und im Mai 1997 strahlte der TV-Sender ARTE den Film „Maria und Josef“ aus, in dem der Herr Mutter als Tochter eines Tankstellenpächters und sein Pflegevater als Taxifahrer ungeniert verballhornt wurden.

Anno 2004 führte die Kölner „Studiobühne“ das lästerliche Stück „Passion: das ganze neue Testament“ auf, bei dem eine Göttin namens „Jesusi“ auf die Welt kommt. Diese Inszenierung wurde von den Ministerien für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport in NRW gefördert. Und im selben Jahre zeigte eine Ausstellung im Hamburger „Internationalen Haus der Fotografie“ Jesus splitternack, als Affe und Hundefutter essend. Bei der Darstellung des „Letzten Abendmahls“ handelte es sich um eine Collage. Dabei übte ein Paar vor dem Tisch Geschlechtsverkehr aus, an dem Christus mit den Aposteln saß. Und die Tanzgruppe „Compagnie Felix Ruckert“ ließ die Kreuzigung zur Sex-Folterszene werden - und erhielt dafür auch Geld vom Berliner Senat, der Kulturstiftung des Bundes und bei Auslandstourneen vom Goethe-Institut.

*Sicher ist es generell nicht nötig, in jeden Abgrund zu schauen. Um den Inhalt eines Jauchefasses zu bestimmen, reicht schon der Geruch desselben aus. Und sicher hat vor aller Wahrnehmung von Endzeitzeichen Philipper 4,8 den Vorrang, wonach Gotteskinder aufs Wahrhaftige, Ehrbare, Gerechte, Reine, Liebenswerte und Erfreuliche bedacht sein sollen. Aber auch der Apostel lässt etwa im Römerbrief nicht nur den rettenden Glauben aufleuchten, sondern macht in den ersten zwei Kapiteln dieses Schreibens die Perversionen der Heiden wie die Verfehlungen der Juden offenbar. Und die Thessalonicher informiert er detailliert über den Abfall, der des Herrn glorreicher Wiederkunft vorausgeht. Es gehört heute mehr denn je zur gebotenen Nüchternheit, vor einer rasanten und noch vor Jahrzehnten kaum vorstellbaren Entchristlichung unserer Breitengrade nicht ignorant die Augen zu schließen. Denn die bringt erst im Plural „die Menschen der Sünde“ hervor und dann wie beim Schlussstein einer Pyramide im Singular „den Menschen der Sünde“, den bereits Paulus angekündigt hat. Und hinsichtlich beider Kategorien gilt es sich zu wappnen und sich von ihnen wie der Morgen vom Abend zu unterscheiden. Und wer sich dem prophetischen Wort prinzipiell entzieht und es nicht mit der Gegenwart vergleicht, lebt in einem irrational wunschgeprägten Wolkenkuckucksheim und wird demselben bald entrissen werden.*

Auch im Europarat und der EU werden die antichristlichen Tendenzen immer deutlicher. In einer „Empfehlung“ an die Mitgliedsstaaten vom 29. Juni 2007 mit dem Namen „Staat, Religion, Säkularität und Menschenrechte“ wird im Punkt 17 erklärt: „Noch dürfen Staaten die Verbreitung von religiösen Prinzipien erlauben, die, einmal in Praxis gesetzt, Menschenrechte verletzen würden. Im Zweifelsfall(...)müssen die Staaten die religiösen Führer veranlassen, eindeutig Stellung zu beziehen für die Vorrangigkeit der Menschenrechte(...)vor jeglichem religiösem Prinzip.“ Und diese Passage ist besorgniserregend, denn dann dürfte die Heilige Schrift weithin nicht mehr zitiert werden.

Während der Regierungszeit Brandt-Scheel wurde der Blasphemieparagraph 166 StGB so verändert, dass er praktisch nicht mehr zur Anwendung kommt. Denn seither können Verbote nur erlassen werden, wenn durch Verunglimpfungen der „öffentliche Frieden“ gestört wird. Vor allem die „Kunst“ erhält durch Artikel 5 des Grundgesetzes umfassende Freiheit. Richter haben danach zwischen Kunst und Schutz der Religion abzuwägen, wobei das Christentum in der Regel den Kürzeren zieht. So wies 1995 das Kölner Oberlandesgericht eine Klage gegen den französischen Comic-Zeichner Maester ab. Der malte eine Nonne, die dem gekreuzigten Jesus den Lendenschurz zur Seite zieht.

Als weiteres Beispiel der 1988 in die Kinos gekommene Film „Die letzte Versuchung Christi“. Auch der erzeugte eine weltweite Protestwelle. Danach engagierte sich Jesus mit den Römern und lieferte ihnen Balken für Hinrichtungen, drängte Judas zum Verrat und wurde von einem jungen Mädchen vom Kreuz gerettet. Und da der derart entstellte Jesus nicht der der Bibel sei, wurde gegen den Streifen auch nicht eingeschritten. Die Produzenten blasphemischer Machwerke wissen, dass ihre Erzeugnisse schockierend sind und niemand schlagartig umpolen. Ihre Absicht besteht aber darin, durch ständiges Einwirken die öffentliche Meinung zu verändern. Sie bläuen dem Volk per Massenmedien ein, Verhöhnung des Glaubens sei eine berechtigte Ausdrucksform menschlichen Geistes und die dagegen aufbegehren wären intolerant und autoritär.